

287.

## T e u t s c h e.

Die Teutschen selbst waren, schon seit ihrer ersten Ankündigung in der Geschichte, den Römern furchtbar gewesen. Wenn sie gleich der Kriegskunst des Cäsar nicht gewachsen waren; so hatten sie doch bereits in der Niederlage des Varus gelernt, daß die Römer nicht unbefiegsbar wären. Diesseits des Rheines und oberhalb der Donau war Teutschland wenig angebaut; die römischen Geschichtsschreiber, besonders Tacitus, können in ihrem Zeitalter sein Klima und seine physische Beschaffenheit, besonders wegen der ungeheuern Wälder und Sümpfe, nicht traurig genug schildern. Dabei waren die Teutschen dem Ackerbaue abgeneigt; ihr freies Leben bestand zunächst im Herumziehen und Durchstreifen des Landes, und in der Jagd auf wilde Thiere, die sich häufig in den germanischen Wäldern aufhielten. Ihrer innern Verfassung nach hatten die alten Teutschen Anführer im Kriege, deren Gewalt aber mit dem Frieden aufhörte; jeder Stamm, oder jeder Gau, ja jedes freie Geschlecht war für sich unabhängig. In Friedenszeiten pflegten jedoch die Gaue (die kleinen Bezirke, in welchen sich die einzelnen freien Geschlechter zusammenhielten) erfahrene Graue (Graven) zu Richtern zu wählen. —

288.

## Franken. Chlodowig.

Bei den Franken scheint die Befehlshaberwürde lange bei Einer Familie geblieben zu seyn; denn dem Meroväus folgte, als Heerführer eines fränkischen Stammes am Mittelrheine, sein Sohn Childerich, der mit seinem Stamme an den Niederrhein zog, und diesem (481) sein Sohn Chlodowig, der Stifter der fränkischen Monarchie in Gallien. Er war es, der den Ueberrest der römischen Macht daselbst durch die Besiegung des Syagrius bei Soissons (486) vernichtete; die Thüringer (491) zinsbar machte; die Alemannen, welche Köln belagerten, in der Schlacht bei Zülpich überwand und ihre Gaue am